



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Ökumenische Kampagne 2009: *Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht.*

Werkheft Liturgie 2009, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 4-6

Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Autorinnen: Barbara Brunner Roth, Pfarrerin, Frenkendorf/BL; Sarah Aebersold, Pfarrerin, Fricktal/AG

Das Recht auf Nahrung bedingt einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt. Ausgehend von den menschlichen «Klimaspuren», den sogenannten ökologischen Fussabdrücken, werden vor Beginn des Gottesdienstes verschieden grosse Fussabdrücke gesammelt, um ins Thema einzuführen. In der Welt sind jedoch nicht nur die Spuren des Verbrauchs, sondern auch die Spuren der Hoffnung sichtbar. Die Begegnung zwischen Mose und Gott beim Dornbusch zeigt: Es gibt auch Energie, die wärmt, aber nicht verbrennt; und Mose wird schliesslich auf neue Wege geschickt.

Der Familiengottesdienst ist aus Bausteinen zusammengesetzt, aus denen frei ausgewählt werden kann. Damit ein generationenübergreifender Gottesdienst entsteht, sollen verschiedene Altersgruppen einbezogen werden.

Ablauf

1. Vorbereitungen vor dem Gottesdienst
2. Liturgischer Gruss und Eingangswort
3. Begrüssung
4. Lied RG 532/ CG 844:
Liebe Gott, mer wänd diir danke
oder RG 828/ KG 593/ CG 904:
Gib uns Frieden jeden Tag
5. Eingangsgebet
6. Einführung ins Thema «Spuren hinterlassen» (Jugendliche)
7. Lied KG 183/ CG 928/ rise up 102: Wir haben Gottes Spuren festgestellt
8. Rollenspiel: Mose beim Dornbusch (Primarschüler/innen),
Vorlage: unter «Liturgie» auf www.oekumenischekampagne.ch
9. Lied RG 864/ rise up 145: When Israel was in Egypt's land
10. Predigtanregung zu Ex 3
11. Musik
12. Fürbitten mit Handlung
13. Lied RG 842: Jeder Schritt auf dieser Erde
14. Agape - Brotteilen mit Friedensgruss
15. Unser Vater/ Vaterunser
16. Lied RG 321/ KG 218/ CG 491/ rise up 043: Aus vielen Körnern gibt es Brot
17. Mitteilungen
18. Lied RG 343/ KG 147/ CG 503:
Komm, Herr, segne uns
19. Segen

Vorbereitungen vor dem Gottesdienst

Vor Gottesdienstbeginn sammeln Jugendliche am Eingang möglichst verschieden grosse Fussabdrücke von Gottesdienstbesuchenden. Eine Gruppe zeichnet die Umrisse auf A3-Papier mit dicken Filzstiften nach, eine andere Gruppe hängt sie der Grösse nach an eine Schnur, die vorne durch den Kirchenraum gespannt ist.

An der Schnur hängen bereits – evtl. vergrösserte – Bilder aus der Mappe «So essen sie!»

von *Christine Imhof, Alliance Sud, Verlag an der Ruhr 2007, erhältlich bei: Bildung und Entwicklung, 031 389 20 21, verkauf@globaleducation.ch, Bestell-Nr.: 3.1.8035, Fr. 39.–.*

Links Bild 7 (Ecuador) und Bild 13 (Mali), in der Mitte Bild 3 (Bosnien und Herzegowina), rechts Bild 6 (Deutschland, steht auch für die Schweiz) und Bild 9 (Italien). Unter folgendem Link kann ein Bild aus Senegal heruntergeladen werden: www.oekumenischekampagne.ch unter «Liturgie». Als Bild aus der Schweiz wählt man am besten ein Foto eines Schweizer Hauses.

Die Bilder stehen symbolisch für die ökologischen Fussabdrücke der jeweiligen Länder.

Das Kampagnenplakat mit der verzerrten Weltkarte, die anstelle der üblichen Landesfläche den Lebensmittelkonsum der Kontinente zeigt, weist ebenfalls auf den ökologischen Fussabdruck hin.



Liturgischer Gruss und Eingangswort

Wir feiern zusammen Gottesdienst im Namen Gottes, der uns in den Kreislauf allen Lebens stellt, im Namen Jesu Christi, der unsere Füsse auf neue Wege leitet, und im Namen des heiligen Geistes, der uns mit Lebenskraft erfüllt.

Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten genannt werden, denn du wirst vor dem Herrn her gehen, seine Wege zu bereiten, um unsere Füsse zu lenken auf den Weg des Friedens. (*Lk 1,76.79b*)

Begrüssung

Wege des Friedens – wir suchen sie seit langem und immer wieder. Wege des Friedens zwischen uns hier, in Familien und Schulklassen, Wege eines umfassenden Friedens auch zwischen Nord und Süd.

Frieden – das bedeutet nicht nur keinen Krieg oder keine Konflikte.

Frieden – das ist «Schalom»: umfassendes Wohlsein an Leib und Seele für alle Menschen.

Dazu gehört genügend Nahrung für alle Menschen. Nahrung, die nur in einem guten Klima gedeiht, wie es der Slogan

der diesjährigen ökumenischen Kampagne von *Fastenopfer, Brot für alle* und *Partner sein* zum Ausdruck bringt: «Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht.» Wir, hier, können etwas dazu beitragen, wenn wir unsere Füße – mit kleinen Schritten vielleicht – auf neue Friedenswege lenken. Wir schauen heute unsere menschlichen Spuren an – die zerstörerischen und die hoffnungsvollen. In unseren Spuren werden auch Gottes Spuren sichtbar, die Spuren des Gottes, dessen Name heisst «Ich bin da». Er leitet und begleitet uns auf neue, gerechte Wege.

Eingangsgebet

Gott,
du Schöpfer unseres Lebens,
wir danken dir für deine Schöpfung,
für alles, was da ist:
für die Bäume und die Flüsse,
für die Tiere und Pflanzen,
für Freunde und Freundinnen,
für unsere Eltern, unsere Grosseltern
und unsere Kinder.
Du hast alles geschaffen für uns,
damit wir leben,
damit wir teilen,
damit wir uns freuen.
Lenke nun unsere Füße –
zu finden die Wege des Friedens.

Einführung ins Thema

Wir sehen hier eine ganze Menge Fussabdrücke – kleine und grosse. Der grösste ist x-mal grösser als der kleinste. Sie stehen heute symbolisch für den ökologischen Fussabdruck eines Landes unserer Erde. Der ökologische Fussabdruck misst jene Fläche auf der Erde, die ein Mensch oder die Bevölkerung eines Landes für ihren Lebensstil braucht. Dazu zählen Wohnen, Essen, Mobilität und Abfallentsorgung. Zum ökologischen Fussabdruck hören wir jetzt einige Stimmen aus verschiedenen Ländern.

Jugendliche stellen die Bilder vor - mit Angaben zu Wohnung, Essen, Wasser, Ausrüstung im Haus, Transport und Ferien. Diese Angaben werden in einer vorgängigen Unterrichtseinheit zum Thema erarbeitet.

Als Beispiel soll hier Mali dienen:

Hier seht ihr die Mitglieder der Familie Natomo. Sie wohnen in einem einfachen Lehmhaus und holen das Wasser vom Dorfbrunnen. Ihre Hauptnahrungsmittel sind Mais, Hirse und Reis. Selten essen sie etwas Fleisch oder Fisch. In ihrem Haus gibt es kein fliessendes Wasser und keinen Strom. Ferienreisen können sie sich nicht leisten, sie besuchen stattdessen Verwandte. Die Wege werden entweder zu Fuss, per Autostopp oder mit einem Bus zurückgelegt. Der ökologische Fussabdruck von Mali beträgt pro Person 0,8 ha.

Angaben zu den weiteren Ländern: Ecuador 1,5 ha, Bosnien und Herzegowina 2,3 ha, Italien 4,2 ha, Schweiz 5,1 ha, Deutschland 4,2 ha, Senegal 1,2 ha. Die Angaben finden sich auf www.fairunterwegs.org.

Die Unterschiede zwischen den ökologischen Fussabdrücken sind riesig, wie wir gehört haben. Damit die Erde sich regenerieren könnte, dürfte jeder Mensch nur 1,8 ha verbrauchen. In der Schweiz brauchen wir aber fast dreimal mehr. Was wir zuviel an Ressourcen verbrauchen, hinterlässt hier, bei uns, in der Umwelt Spuren. Aber nicht nur hier. Auch weltweit wird das am Klimawandel spürbar, gerade in Ländern des Südens wie Mali, wo die Trockenheit zunimmt. Spuren, die wir hinterlassen, bekommen andere zu spüren – ohne dass wir es wollen.

Wir möchten unsere Füße jedoch auf die Wege des Friedens lenken lassen. Schauen wir uns also die richtigen Fussspuren hier vorne noch einmal an: Es sind ja nicht nur Spuren der Zerstörung, die wir Menschen hinterlassen! Diese Fussspuren hier vorne gehören zu bestimmten Personen: Menschen, denen wir begegnen und mit denen wir unsere Freude und unsere Sorgen teilen. Menschen, mit denen wir Lebens-Wege suchen. So stehen die Fussspuren hier vorne auch für die Spuren der Hoffnung, die wir legen können und die von Gott in uns gelegt worden sind.

Predigtanregung zu Ex 3

Wann sind Sie das letzte Mal barfuss gelaufen? Manche von uns tun das gerne im Haus. Andere lieben es, durch Schlamm zu waten oder im Wasser die Steine und den Sand unter den Füßen zu spüren. Schuhe ziehen wir gerne da aus, wo es nicht schmerzt und ungefährlich scheint. Aber da, in der Wüste beim Gottesberg, im heissen Sand, wo die dornigen Büsche sind – da würde es uns nie in den Sinn kommen, unsere schützenden Schuhe auszuziehen!

Und doch ist das das erste, was Gott von Mose verlangt. Ohne Sandalen soll er vor ihm stehen, in direkter Berührung mit der Erde. Dann erst spricht Gott vom Auftrag, mit dem er Mose aussenden will. Mose hat zwar tausend Ausreden. In seinem jetzigen Leben gefällt es ihm zu gut, als dass er aufbrechen wollte; und seine leidenden Brüder und Schwestern sind ja so weit weg! Aber schliesslich geht er doch, gut ausgerüstet von Gott.

Wir sehen hier vorne die verschiedenen Fussabdrücke. Sie sind von Menschen und sie stehen für Länder. Die Länder im Norden sind interessiert am Feuer, das brennt und nicht(s) verbrennt. Alternative Energiequellen, die weniger oder kein CO₂ ausstossen, werden immer wichtiger. Aber die riesigen nördlichen «Länder-Füsse» sind sehr träge. Das Leid der südlichen Länder, die – auch wegen der grossen Füße – auf





kleinem Fuss leben müssen, ist oft viel zu weit weg, um die Politik der grossen Füsse nachhaltig in Bewegung zu bringen.

Aber da sind die vielen persönlichen Füsse, die zum grossen Fussabdruck gehören. Da sind wir! Und wenn viele unserer Füsse in eine neue Richtung gehen, bewegt sich langsam auch der grosse Fuss.

Zwar gehören wir nicht wie Mose zum Volk der Unterdrückten. Und doch können wir uns anziehen lassen vom Feuer, das brennt und nicht verbrennt. «Ich bin der ich bin. Ich bin da.» – Dieser Gott ist ebenso da für Menschen des Südens wie des Nordens. Er sieht das Elend. Und er möchte sein Lebensfeuer für alle brennen lassen. So schenkt er uns Phantasie und Ideen und will uns damit auf Wege der Hoffnung und Gerechtigkeit senden. Wir können mit kleinen, phantasievollen Schritten etwas verändern: elektronische Geräte mit andern teilen, öfter Velo fahren, das Licht nicht brennen lassen, kalt duschen, immer wieder laut daran erinnern, dass sich etwas ändern muss und kann.

Gott nährt das Lebensfeuer bis heute, mit den warmen, aber nicht verbrennenden Flammen im Dornbusch. Wer sich davon anziehen lässt, wird auf den Weg geschickt – gegen alle Ausreden und Bequemlichkeit. Nicht alleine, sondern von Gott getragen und mit vielen andern zusammen!

Unsere eigenen Füsse können wir bewegen (lassen), immer weiter, hin zu Gerechtigkeit und Frieden. Durch die Kraft, die uns geschenkt ist von dem, der im Dornbusch wohnt.

Fürbitten

Den Gottesdienstbesucher/innen werden «Post-it»-Zettel in der Form von Füssen verteilt. Sie werden eingeladen, darauf eine Bitte zu schreiben und diese nach vorne zu den bereits hängenden Füssen zu bringen. Dabei können die Bitten auch ausgesprochen werden.

Abschluss durch Liturg/in:

So bitten wir dich, Gott,
erhöre unsere Gebete.
Stärke uns mit deiner Kraft
und schenk uns Schwestern und
Brüder, die unsere Wege teilen.

Agape – Brotteilen mit Friedensgruss

Wir teilen miteinander das Brot in Erinnerung an Jesus Christus. Er hat uns verheissen, dass da, wo wir teilen, alle satt werden können. Er hat das Lebensfeuer der Heiligen Geistkraft in uns gelegt, dass wir es teilen wie das Brot, damit es alle wärmt.

Kleine Schritte sind es, die wir auf neuen Wegen tun.

Kleine Schritte wollen wir jetzt aufeinander zugehen und uns gegenseitig den Frieden Gottes wünschen, bevor wir das Brot teilen.

Segen

Gesegnet seid ihr und alle Länder
mit dem Köstlichsten vom Himmel,
dem Tau,
mit dem Köstlichsten,
was die Sonne hervorbringt,
mit dem Köstlichsten,
was die Monde erzeugen,
mit dem Besten der uralten Berge
und dem Köstlichsten
der ewigen Hügel,
mit dem Köstlichsten
der Erde und ihrer Fülle
und mit der Gunst dessen,
der im Dornbusch wohnt.
(nach Dtn 33,13-16)

